



13. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: 2 Kön 4,8-11.14-16.a

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Propheten haben es nicht leicht, vor allem wenn sie „heilige Gottesmänner“ sind und das Volk, zu dem sie von Gott gesandt werden, alles andere als heilig ist. Elischa, der Nachfolger des Propheten Elija, hat Glück. Bei all dem unheiligen Denken, Reden und Tun im Gottesvolk gibt es immer noch Menschen, die auf Seiten Gottes stehen und bei denen er einkehren kann. So schöpft er neue Kraft für seine schwere Aufgabe.

Kurzer Alternativtext

Es gibt viele Beziehungen, die Leben verhindern, unterdrücken oder gar zerstören. Die Lesung zeigt uns einen anderen Weg. Der Prophet Elischa macht die Erfahrung, in der Fremde eine Heimat zu finden. Ein positives Beispiel für die Begegnung zweier Menschen.
(Birgit Altmeyer, *Gottes Volk* 5/2005, 115)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Nach der wundersamen Ölvermehrung durch den heiligen Gottesmann Elischa in 2 Kön 4,1-7, die der sozialen Absicherung einer Witwe und ihren beiden Söhnen dient, setzt der längere Erzählzusammenhang 4,8-37 inhaltlich gegensätzlich zu 4,1-7 ein, denn hier begegnet Elischa nicht einer armen und kinderreichen Witwe, sondern einer reichen, aber kinderlosen Ehefrau aus Schunem. Unsere Lesung stammt aus dem Textzusammenhang 4,8-17 und thematisiert zunächst den Bau einer komfortablen Wohnung im Obergeschoss, um anschließend der kinderlosen Ehefrau die Geburt eines Sohnes zu verheißen. Der Abschnitt 4,12f ist aus der Lesung herausgenommen worden, da die reiche Frau aufgrund ihrer engen verwandtschaftlichen Beziehungen keine (politische?) Förderung durch den königlichen Hof bedarf. In 4,17 erfüllt sich die Verheißung. Mit 4,18 beginnt inhaltlich ein neuer Spannungsbogen, der mit dem Tod des heranwachsenden Kindes einsetzt und aufgrund des Einsatzes seiner Mutter für sein Leben in der Totenaufweckung durch den Propheten Elischa in 4,37 zum Ziele kommt. Zu beachten ist die magiekritische Spitze in 4,33b (Gebet zu JHWH!). Sowohl Elischas Ölwunder als auch die Totenerweckung erinnern an Parallelgeschichten aus 1 Kön 17,8-16.17-24, in denen Elija als Prophet auftritt.



b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Buch der Könige

- 8 Eines Tages ging **Elischa** nach **Schunem**.
Dort lebte eine vornehme **Frau**,
die ihn **dringend** bat, bei ihr zu **essen**.
Seither kehrte er zum **Essen** bei ihr **ein**, **sooft** er vorbeikam.
- 9 Sie aber sagte zu ihrem **Mann**:
Ich weiß, dass dieser **Mann**, der **ständig** bei uns vorbeikommt,
ein **heiliger Gottesmann** ist.
- 10 **Wir wollen** ein kleines, gemauertes **Obergemach** herrichten
und dort ein **Bett**, einen **Tisch**,
einen **Stuhl** und einen **Leuchter** für ihn bereitstellen.
Wenn er dann **zu uns** kommt,
kann er sich dorthin **zurückziehen**.
- 11 Als **Elischa** eines Tages wieder **hinkam**,
ging er in das **Obergemach**, um dort zu **schlafen**.
- 14 Er fragte seinen Diener **Géhasi**,
was man für die Frau **tun** könne.
Dieser sagte: **Nun**, sie hat keinen **Sohn**,
und ihr Mann ist **alt**.
- 15 Da befahl er: **Ruf** sie **herein**!
Er **rief** sie,
und sie blieb in der **Tür** stehen.
- 16a Darauf **versicherte** ihr **Elischa**:
Im **nächsten** Jahr um **diese Zeit** wirst du einen **Sohn** liebkosen.

c. Stimmung, Modulation

Da die Lesung zweigeteilt ist (VV. 8-10 und VV. 11.14-16a), legt sich eine Pause zwischen V. 10 und V. 11 nahe. Das enge freundschaftliche Verhältnis zwischen der Frau aus Schunem und dem Propheten Elischa sollte in der wörtlichen Rede der Frau zum Tragen kommen, indem diese mit Nachdruck vorgelesen wird (betonter Einsatz mit „ich weiß...“). Es überrascht, dass sie in V. 10 für ihren Mann spricht. So bildet das „wir wollen ...“ eine weitere Betonungsstelle in der wörtlichen Rede. Am Ende der Lesung sollte die Betonung auf die Verheißung des Propheten Elischa gelegt werden.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung lässt sich auf vier Sprecherrollen aufteilen, nämlich auf den Erzähler, auf die Frau aus Schunem, auf Elischa und auf seinen Diener Géhasi. Dadurch gewinnt die Lesung nicht nur an Lebendigkeit, sondern die zwei Hauptakteure (die Frau aus Schunem und Elischa) treten so deutlicher hervor.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die beiden Bücher 1/2 Kön behandeln einen Zeitraum, in dem das Gottesvolk zwei großen geschichtlichen Katastrophen entgegensteuert: dem Untergang des Nordreiches Israel und dem Ende des Staates Juda durch die Eroberung Jerusalems im Jahre 587 v. Chr. Wie hatte es mit dem von Jahwe auserwählten Volk so weit kommen können? Die Antwort ist – vereinfacht gesagt – die Untreue des Volkes und seiner Könige gegenüber Jahwe. Israels Scheitern basiert auf der Abkehr von Jahwe als alleinigem Gott und der Verehrung von Fremdgöttern. In dieser Situation treten immer wieder Propheten auf, die den Bund mit Jahwe anmahnen. So auch Elischa. Dieser wirkte als Schüler und „Erbe“ des berühmten Propheten Elija in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. Wie sein großer Vorgänger hat Elischa im Kontext ausgeprägter Baals-Verehrung einen schweren Stand. Er wird verspottet und muss mit offener Verfolgung rechnen. Wer ihn aufnimmt – wie jene Frau, von der der Lesungstext berichtet –, ergreift Partei für ihn und muss mit demselben Schicksal rechnen.

Ausgangspunkt der ausgewählten Perikope ist ein Aufenthalt des Propheten in Schunem. Er macht Bekanntschaft mit einer dort ansässigen „vornehmen Frau“, die ihn zu sich zum Essen einlädt. Dies scheint der Anfang einer persönlichen, ja sogar freundschaftlichen Beziehung zu sein, denn im weiteren Verlauf der Erzählung wird das Haus der Frau zum „festen Quartier“ für Elischa, und immer, wenn er in Schunem weilt, kehrt er bei ihr ein. Sie bezeichnet ihn im Gespräch mit ihrem Mann als einen „heiligen Gottesmann“. Um das von einem Menschen sagen zu können, braucht es nach meinem Empfinden mehr als eine oberflächliche Bekanntschaft. So spricht dieser Satz für mich dafür, dass sie einander auf einer tiefer gehenden Ebene begegnen, die es beiden ermöglicht, echt zu sein und das wahre Wesen nicht verstecken zu müssen. Das Haus der unbekanntenen Frau wird zu einem Stück Heimat für Elischa. Es wird berichtet, dass Elischa sich hierher zurückzieht, um zu schlafen. Für mich spricht daraus großes Vertrauen. Schlafen, das bedeutet doch, sein Bewusstsein und damit einhergehend Sicherheit und Kontrolle abzugeben. Ich bekomme nicht mit, was um mich herum passiert, kann nicht darauf reagieren, bin der Umwelt so lange ausgeliefert, bis ich wach werde. Um irgendwo schlafen zu können, muss ich mich sicher fühlen. Darum drückt die Tatsache, dass Elischa im Haus der Frau schläft, auch etwas über die Qualität der Beziehung aus. Ein weiteres Merkmal dieser positiven Beziehung wird am Ende der Textstelle deutlich. Hier wird der Frau ein sehnlicher Wunsch erfüllt: Sie bekommt einen Nachkommen geschenkt. Für mich heißt das: Die Begegnung zwischen Elischa und der Frau fördert das Leben. Wie viele Beziehungen, in denen wir Menschen stecken, verhindern Leben, unterdrücken oder zerstören Leben, machen krank? So regt der Lesungstext mich zum Nachdenken über zwischenmenschliche Beziehungen an: Welche inneren Werte prägen die Begegnung zwischen der Frau und Elischa? Was kennzeichnet Beziehungen von Menschen heute? In welchen Beziehungen lebe ich? Welche Haltung ist für uns heute, für mich, „Leben fördernd“, sozusagen „Frucht bringend“?

(B. Altmeyer, Gottes Volk 5/2005, 109f.)

Dr. Franz Josef Backhaus